(cas) Die KfW Entwicklungs-

bank und ihr Tochterunterneh-

men DEG haben im vergange-

nen Jahr Finanzzusagen in Hö-

he von 2,6 Mrd. Euro gemacht,

vier Prozent mehr als im Vor-

jahr. Davon entfallen 1,9 Mrd.

Euro Zusagen auf die KfW und

0,7 Mrd. auf die DEG, so der Jah-

resbericht der KfW-Entwick-

Frankfurt vorgestellt wurde

vernance" widmet.

lungsbank, der Anfang Mai in

und sich dem Thema "Good Go-

# Armutsreduzierung unterstützt Kampf gegen Wüstenausbreitung

Brückenschlag zwischen Wissenschaftlern und Praktikern

Von Frank Kürschner-Pelkmann

Die Forschung zu Wüsten und Wüstenausbreitung in Deutschland bemüht sich intensiv, interdisziplinär zu arbeiten und dafür zu sorgen, dass die Ergebnisse stärker vor Ort und in der Entwicklungszusammenarbeit genutzt werden.

sozialwissenschaftlicher und Forschung zu Wüsten und Desertifikation zu schlagen. Ohne tief greifende sozio-ökonomische Veränderungen und vor allem eine Landreform zu Gunsten der armen Bevölkerung kann der Prozess der Desertifikation nicht gestoppt werden. So lässt sich ein ausführlicher Vortrag von Dr. Ute Schmiedel von der Universität Hamburg stellte dar, wie es gelingen kann, die lokale Bevölkerung in eine nachhaltige Nutzung des Bodens einzubeziehen. Eine wichtige Voraussetzung dafür sei die Einbeziehung des lokalen Wissens. Um eine enge Zusammenarbeit mit der lokalen Bevölkerung zu ermöglichen, werden seit etwa eineinhalb Jahren in Südafrika und Namibia "Para-Ökologen" ausgebildet. Sie lernen in Workshops und während der Arbeit grundlegende Methoden kennen, um an der wissenschaftlichen Arbeit mitzuwirken und Bewusstseinsbildung in ökologischen Fragen zu leisten. Sie können wirksam arbeiten, weil sie in der lokalen Gesellschaft verankert sind und kontinuierlich vor Ort leben. Für die "Para-Ökologen" eröffnet die Ausbildung ein Einkommen, sie gewinnen an Selbstbewusstsein und können Berufsperspektiven entwickeln. Ein wichtiges Resultat der Zusammenarbeit ist, so Ute Schmiedel, dass die Forschungsergebnisse in den Besitz der lokalen Gemeinschaft übergehen.





Foto: Ute Schmiedel

Von der KfW erhielten die Länder Asiens, vor allem Indien und China, einen Großteil der Zusagen, nämlich 36 Prozent, gefolgt von Subsahara-Afrika mit 24 Prozent der Zusagen. Sektorale Schwerpunkte sind die Bereiche Wasser, Abwasser, Bildung und Gesundheit mit zusammen 30 Prozent Anteil am Fördervolumen.

Die KfW unterstützt im Rahmen der so genannten "Programmorientierten Gemeinschaftsfinanzierung" gemeinsam mit anderen Gebern direkt die Haushaltsbudgets einzelner Staaten (vor allem in Subsahara-Afrika). Diese Budgetfinanzierung erhalten Staaten, die so genannte "PRSP", also Strategiepapiere zur Armutsminderung, aufgelegt haben. Diese Budgetfinanzierung unterstützte die KfW Entwicklungsbank bisher mit rund 191 Mio. Euro, weitere Programme mit einem Volumen von 422 Mio. Euro sind in Vorbereitung. "Wir schütten nicht in blindem Vertrauen Geld in Haushaltslöcher", erläuterte Vorstandsmitglied Wolfgang Kroh, sondern die Geber begleiteten die Haushaltsförderung durch ein intensives Monitoring-Programm, um eine zweckgerichtete Verwendung der Gelder sicherzustellen. Ziel sei es, die staatliche Infrastruktur in Sachen Bildung und Gesundheit auf eine solide Basis zu stellen, damit weitere Entwicklungsanstrengungen möglich würden.

"Eine der Herausforderungen, vor denen wir stehen, ist das Vermeiden früherer Fehler, indem wir sicherstellen, dass Wissenschaft und Technologie auf allen Ebenen in politisches Handeln umgesetzt werden. Es sollte nicht die Auffassung herrschen, dass sie Sofortlösung für tief greifende soziale und ökonomische Probleme bieten. sondern sie sind Instrumente, um nachhaltige Lösungen zu fördern." So beschrieb Hama Arba Diallo, der Generalsekretär des UN-Wüstensekretariats in Bonn die Rolle der Wissenschaft im Kampf gegen die Ausbreitung der Wüsten. Anlass seines schriftlichen Beitrags war die Tagung "Boden und Desertifikation - Integriertes Forschen für den nachhaltigen Umgang mit den Böden in Trockengebieten" am 5. und 6. Mai 2006 im Biozentrum der Universität Hamburg.

In über 30 Vorträgen wurde versucht, Brücken zwischen naturÖkologen" ausgebildet.

Prof. Michael Kirk von der Philipps-Universität Marburg zusammenfassen. Kirk diagnostizierte vielerorts eine Vernachlässigung der ländlichen Gebiete durch den Staat und eine Privatisierung des Landes zu Gunsten einheimischer Eliten. Als Gegengewicht seien u.a. ein "Empowerment" der ländlichen Bevölkerung, eine Beachtung indigener Landrechte und ein nachhaltiger Umgang mit dem Land notwendig. Die Landrechte der lokalen Bevölkerung müssten so abgesichert werden, dass längerfristige Investitionen in die Landnutzung vorgenommen werden können.

Im interdisziplinären Bio-

diversitäts-Forschungs-

projekt BIOTA Southern

Africa werden Mitglieder

lokaler Landnutzungsge-

meinschaften als "Para-

zung der UN-Beschlüsse zur Desertifikationsbekämpfung zu erreichen, müsse eine kohärente Zusammenführung mit der Armutsbekämpfung gelingen.

Zum Abschluss der Tagung machte Dr. Mariam Akhtar-Schuster als

Sprecherin des deutschen Netzwerkes "Desert\*Net" deutlich, dass die wissenschaftliche Vereinigung eng mit dem UN-Wüstensekretariat UNCCD in Bonn zusammenarbeitet und außerdem wesentlich dazu beigetragen hat, dass die Wüsten-Forschungsein-

richtungen in Europa inzwischen in einem Netzwerk kooperieren. Die Hamburger Tagung ließ erkennen, dass die Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen, die auf den Gebieten Wüsten und Desertifikation tätig sind, mittlerweile vermehrt interdisziplinär

arbeiten. Auch rückte stärker in den Blick, wie lokales Wissen in die wissenschaftliche Forschung einbezogen werden und Forschungsergebnisse verstärkt für die Desertifikationsbekämpfung vor Ort genutzt werden können.

## Verstärkter Dialog im Süden Afrikas

#### Zusagen für bessere Koordination der Hilfe bei der "SADC Consultative Conference"

Von Martin Adelmann

Die Verabschiedung einer Deklaration über eine "Neue Partnerschaft" zwischen der "Entwicklungsgemeinschaft des südlichen Afrika" (SADC) und den "Internationalen Kooperationspartnern" (ICP) stand im Mittelpunkt der 22. SADC Consultative Conference. Vertreter von 23 Staaten und 40 internationalen Organisationen, darunter auch eine Delegation aus Deutschland, diskutierten vom 26.-27. April in Windhoek (Namibia) mit der SADC über die Grundlagen der zukünftigen Zusammenarbeit.

Höhepunkt des zweitägigen Treffens war die Verabschiedung der Windhoek-Deklaration, die von nun an als Grundlage einer neuen Partnerschaft zwischen der Regionalorganisation und ihren Kooperationspartnern dienen soll. Sowohl auf politischer als auch auf technischer Ebene wollen beide Seiten künftig in einen verstärkten Dialog treten, um die Entwicklung der Region effektiver voranzubringen. Im Rahmen der neuen Partnerschaft verpflichtet sich SADC unter anderem zur konkreten Umsetzung, transparentem Management und regelmäßiger Überprüfung ihrer Programme sowie zur Mobilisierung eigener Ressourcen.

Die Kooperationspartner erkennen grundsätzlich die inhaltliche Führung (Ownership) der SADC an und unterstützen diese in ihren Zielen. Sowohl innerhalb der eigenen Gruppe als auch gegenüber der SADC wollen die Geber in Zukunft ihre Hilfsleistungen besser koordinieren. Durch vermehrtes

"basket funding" und unkonditionierte Finanzierung soll die Effizienz und Effektivität der regionalen Hilfe künftig gesteigert werden. Zur Zeit muss beispielsweise jedes geberfinanzierte Projekt noch einzeln verwaltet werden. Die konkrete Umsetzung der Windhoek-Deklaration obliegt nun einer Task Force, in der Vertreter des SADC-Sekretariats und der Geber regelmäßig am Sitz der Organisation in Gaborone zusammenkommen.

Die Konferenz fand zum ersten Mal nach vierjähriger Pause wieder statt. Nach mehreren Jahren der inneren Strukturreform wollte die SADC sich der Gebergemeinschaft als runderneuerte Regionalorganisation präsentieren. Das Thema der Konferenz "Partnership for the Implementation of the SADC Regional Indicative Strategic Plan and the Strategic Indicative Plan for the Organ on Politics, Defence and Security" stellte

deshalb auch die beiden auf 15 Jahre angelegten Strategiepapiere der SADC für den Entwicklungs- bzw. Sicherheitsbereich in den Mittelpunkt.

Das Ziel der Konferenz, eine politische Diskussion zwischen SADC und den Partnern über die zukünftige Richtung der Kooperationsbereiche in Gang zu bringen, wurde bei weitem nicht in allen der sechs Arbeitsgruppen erreicht.

Die Möglichkeit eines echten politischen Dialogs war von vornherein dadurch begrenzt, dass mit Ausnahme von Indien und Kuba die internationalen Kooperationspartner nicht – wie von SADC erhofft – auf Ministerebene, sondern lediglich durch Botschafter, Abteilungsleiter oder Durchführungsorganisationen vertreten waren. Die afrikanischen Delegationen wurden dagegen ausnahmslos von Ministern angeführt. Die zurückhaltende Beteiligung der tra-

ditionellen Geber erklärt sich einerseits aus den mangelnden Resultaten früherer Konferenzen, dürfte aber ebenso die politische Wertschätzung der Region widerspiegeln.

2008 soll die nächste Consultative Conference wieder Gelegenheit zum Dialog bieten. Am Rande der Konferenz fand außerdem das erste SADC-Indien Forum statt. Neben dem so genannten "Berlin-Dialog" mit der EU und dem wegen Simbabwe zur Zeit ausgesetzten SADC-US Forum ist Indien die dritte Welthandelsmacht, mit der SADC in Form eines Forums bilaterale Beziehungen aufgenommen hat. Die verstärkte Zusammenarbeit mit Indien spiegelt exemplarisch eine Verschiebung der bisher zumeist auf den Westen ausgerichteten Außenbeziehungen des südlichen Afrikas wider.

### Teamarbeit von EZ und Sport

#### VENRO und Nationales Olympisches Komitee ziehen an einem Strang

Von Bärbel Röben

Mehr Dialog zwischen Sport- und Entwicklungspolitikern, politischer Druck auf die Sportartikelindustrie und "schöne Geschichten für die Medien" – darüber diskutierte die Fachkonferenz "Sport entwickelt", die das deutsche Nationale Olympische Komitee (NOK) und der Verband entwicklungspolitischer Nichtregierungsorganisationen (VENRO) Anfang Mai in Bonn zum Auftakt ihrer Zusammenarbeit ausgerichtet hatten.

Den Anstoß für diese neue Teamarbeit, die in einer gemeinsamen Erklärung besiegelt wurde, gab das "Internationale Jahr des Sports und der Leibeserziehung 2005", das darauf zielte, "Partner für die Umsetzung der Milleniumsentwicklungsziele (MDG) zu finden", so Gudrun Doll-Tepper, Präsidentin des Weltrats für Sportwissenschaft. Die 2005 begonnenen Projekte müssten fortgeführt und evaluiert werden, damit sie nachhaltig erfolgreich sein können.

Der ehemalige Fernsehreporter und Fußballtrainer Holger Obermann, der von Mai bis Oktober 2003 Sportentwicklungshilfe in Afghanistan leistete, illustrierte die sozialen Potenziale von Sport: "Das Regelsystem ist eine Grundform demokratischer Prozesse." Auf die Grenzen von Sport machte der Tübinger Friedenspädagoge Uli Jäger aufmerksam: "Auch auf Bolzplätzen werden Kinder ausgegrenzt. Sport entwickelt nur, wenn er bewusst inszeniert wird." Gerade bei der Inszenie-